



blickpunkt **RUHRORT**

DAS MAGAZIN FÜR DEN HAFENSTADTTEIL RUHRORT



GESCHENK-GUTSCHEIN
RIKSCHA-ERLEBNIS

🕒 DAS GEREIFTE CHARISMA!

... TROTZDEM HABE ICH DIE SCHÖNHEIT DER HAFENINSEL VON ANFANG ALS ÄUSSERST ANZIEHEND EMPFUNDEN UND MICH SEHR DORT HIN ORIENTIERT.

weiter auf Seite 4

EDITORIAL

30. Ausgabe · 2020



AUS DEM OORT

Rikscha-Mick · 04-05
Metzgerei Meinert schließt · 06-07

RUHRORTER BÜRGERVEREIN

Ruhrort im (ersten) Jahr der Pandemie · 14-16

JUGEND-STIL

Kita Alltag nach dem Lockdown · 24-25
Ruhrorter Weihnachtslied · 25

KIRCHE IN RUHRORT

Kirche zu Hause erleben · 30-31
Neues aus St. Maximilian · 32-33

KURZ UND BÜNDIG

Polizeigebäude/Weihnachtsbäume/La Vigie/
Luwen-Haus/St. Martin/Wahlen 2020 · 34-35

04

14

24

30

34

08

DAMALS IN RUHRORT

08-09 · 650 Jahre Ruhrort
12-13 · Kohle für Berlin

18

KULTUR'ORT

18-19 · Das Jahr 2010 als „Stunde Null“
20-23 · Immer wieder Aufsteh'n ...

26

SENIORENLEBEN

26-28 · Bis zum letzten Atemzug
28-29 · Eine Kneipe gegen das Vergessen

34

PÖTTEKIEKER

34-35 · Gutes ganz einfach – Peter kocht

36

IMPRESSUM

Liebe Ruhrorterinnen und Ruhrorter, liebe Leserinnen und Leser dieses Magazins,

nach einer längeren Durststrecke erscheint nunmehr endlich wieder unser Blickpunkt Ruhrort mit neuen Nachrichten und Geschichten aus Ruhrort. Ein neues Redaktionsteam um Ute Bopp hat dies möglich gemacht. Herzlichen Dank dafür.

Leider haben die aktuellen Beschränkungen zur Eindämmung des Coronavirus vielen Veranstaltungen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Auch die Veranstaltungen des RBV mussten abgesagt werden.

Zuletzt musste unser sehr beliebter Ruhrorter Weihnachtsmarkt abgesagt werden. Sie können uns glauben, dass wir uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht haben. Aber angesichts des aktuellen Infektionsgeschehens war dies aus unserer Sicht die einzig richtige Entscheidung.

Umso mehr freuen wir uns, dass Sie heute die Möglichkeit haben, das neueste Heft des Blickpunktes in Händen zu halten. So können wir zumindest auf schriftlichem Weg ein wenig Kontakt zu Ihnen zu halten. Und Sie können sich über die neuesten Geschichten rund um Ruhrort informieren.

Deshalb wünsche ich Ihnen nun viel Spaß mit der 30. Ausgabe des Blickpunkt Ruhrort.

Wir sehen uns in Ruhrort!

Ihr Dirk Grotstollen
Vorsitzender des RBV

Da ist es wieder - unser Ruhrort-Magazin Blickpunkt Ruhrort. Vor mehr als 12 Jahren, im Mai 2008, erblickte der Blickpunkt das Ruhrorter Licht und nun halten Sie schon die Nummer 30 in den Händen. Fast 2 Jahre haben Sie nichts von uns gehört. Unser Stillschweigen hatte nichts damit zu tun, dass uns die Themen ausgegangen wären oder dass uns Ruhrort nicht mehr interessieren würde. Es lag nur daran, dass die für ehrenamtliche Tätigkeiten verfügbare Zeit immer knapper wurde.

Die Zeit ist immer noch knapp, aber wir haben nun ein Redaktionsteam und können die anfallenden Arbeiten, das Verfassen von Texten, das Korrekturlesen, das Nachhaken und die ganzen Verwaltungsarbeiten auf mehrere Schultern verteilen.

Constantin Bodenstein und Nicole Reichel arbeiten nun gemeinsam mit Ute Bopp an der Erstellung des Magazins für Ruhrort. Nachdem wir uns zur ersten Redaktionssitzung noch am großen Tisch in Utes Esszimmer treffen konnten, fand die zweite Sitzung schon per Skype statt – der Lockdown hatte uns eingeholt.

Auch unsere Redaktionsarbeit war anders als früher – es gab weder Ortsbesuche noch Interviews von Angesicht zu Angesicht. Emails, Telefonate oder Whats-App-Nachrichten haben das persönliche Gespräch ersetzt.

Wir danken unseren vielen Gastautoren für ihre Beiträge, unseren Gesprächspartnern für ihr Mitwirken und Ihnen natürlich, dass Sie uns nun wieder lesen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit den Informationen und Geschichten rund um Ruhrort. Halten Sie Abstand, bleiben Sie gesund – wir sehen und lesen uns wieder im nächsten Jahr.

Ihnen und Ihren Lieben eine gesegnete Weihnachtszeit,

Ihr Redaktionsteam



30



MIT DEM DREIRAD ZUM SONNENUNTERGANG

- Viele von Euch haben ihn und sein dreirädriges Gefährt wahrscheinlich schon mal durch Ruhrort flitzen sehen. Es ist **Holger Hearing**, genannt **Mick**, mit seiner Rikscha „**Rieke**“.

Im folgenden haben wir ihm die Möglichkeit gegeben, sich und sein kleines Start-Up vorzustellen.

„Über 5 Jahre ist es nun her, dass es mich vom linken Niederrhein an den Rheinkilometer 781 zog. Genauer gesagt, an den Rheinkilometer 781,3 rechtsrheinisch. Und jahaaa, das ist doch gar nicht in Ruhrort, sondern schon in Laar. Trotzdem habe ich die Schönheit der Hafensinsel von Anfang als äußerst anziehend empfunden und mich sehr dort hin orientiert. Es ist übrigens nicht die „perfekte“ und makellose Schönheit eines Topmodels. Eher das gereifte Charisma einer attraktiven Frau im besten Alter mit all ihren eigenen, charmanten Lach- und Sorgenfältchen. Und das macht es aus!

Ich bin Mick Haering, ein heute 54-jähriger Ex-Feuerwehrmann. Im Pass steht allerdings der Vorname Holger, und das ist auch gut so. Weil 2005 ein paar irische Musikerkollegen mit Holger aber nicht so klar kamen („How-ga?“), beschlossen sie, dass ich nun „Mick“ heißen solle. Ich hab das mal so mitgenommen und „firmiere“ seitdem als Musiker unter diesem Namen.

Seit dem 01.04.2020 (kein Scherz!) dann auch als „Rikscha-Mick“. Meine Idee aus der Vorweihnachtszeit 2019, mich beruflich zu verändern und nun „Freudemacher“ zu werden, habe ich also inmitten einer verrückten Pandemie umgesetzt, von der ich dachte, dass „weltweit“ doch nicht Duisburg betreffen könne. Trotzdem bereue ich nix! Und

„Freudemacher“ ist für mich die richtige Bezeichnung meiner Tätigkeit!

Meine „Ruhrort“-Stadtführung mit meinem Velo-Cruiser der Firma Bayk ist neben der Geschenkfahrt „Rund um den Baldeneysee“ die beliebteste Fahrt bei meinen Fahrgästen. Die kommen meistens aus den umliegenden Stadtteilen und Städten. Aber auch Ruhrorter*innen waren schon an Bord und bestätigten mir, dass sie die eine oder andere Geschichte aus ihrem Stadtteil noch nicht kannten.

Beginnend auf der Mühlenweide (die ich sehr zum Amusement mancher Ruhrorter offensichtlich falsch ausspreche), geht es entlang des Hafensmunds durchs Viertel. Immer noch reichere ich meine Sammlung von Geschichte und Geschichten an und möchte nicht als Rikscha-Taxi, sondern als Storyteller- und Auszeit-Rikscha fungieren. Neben Hafen-Geschichten geht es auch zum Karlsplatz. Dort freue ich mich schon auf die Fahrt über die Karlstraße, wo ich ein Haus besonders Banane finde. Gut eine Stunde informative und kurzweilige Stadtführung auf drei Rädern geht viel zu schnell um, so die einhellige Bewertung meiner Fahrgäste.

Wer es aber lieber herrlich grün mag, bucht gerne die „Deichsaue“ von Ruhrort zum Alsumer Berg und zurück. Und wem die reine Stadtführung nicht reicht, der entscheidet sich für ein „Sundowner“-Picknick an der „Rheinorange“ (die sich übrigens auch im „Rikscha-Mick“-Logo findet), vielleicht sogar mit einem einstündigen Privatkonzert für 2 Personen. Denn die Mitnahme von Tisch und Stühlen ist genauso möglich wie der Transport eines Rollators. Übrigens möchte ich gerade Seniorinnen und Senioren eine unterhaltsame Auszeit anbieten,



damit sie mal wieder „in den Wind kommen“. Und wer die „Rieke“ und Mick verschenken möchte, der findet nicht nur zu Weihnachten attraktive Gutschein-Angebote und einen wertschätzenden, kundenorientierten Service bei mir. Die ersten Einsätze als Hochzeitsrikscha sind auch bestens gelaufen. Das alles selbstverständlich immer im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Vorgaben, gerade in Bezug auf diese Seuche, die unser aller Leben gerade etwas verrücken lässt.

Liebe Ruhrorterinnen und Ruhrorter, ihr alle und ganz Ruhrort gehört mit zur schönen Kulisse meiner Stadtführun-

gen, und ihr seid toll! Dankeschön dafür! Für euer Winken, euer Lächeln. Besucht mich gerne an Bord. Gerne auch im Winter, wenn die „Auszeit-Rikscha“ – beleuchtet und mit dicker Decke und Glühwein ausgestattet – über den Deich und durch die Stadt rollt und vielleicht sogar ein wenig das Gefühl einer „Schlittenfahrt“ vermittelt. Bleibt bitte alle gesund!

Euer Rikscha-Mick

Fotos: Mick Haering

www.rikscha-mick.de Telefon: (0203) 39 229 714



Rikscha-Mick
spendiert für Blickpunkt-Leser
eine Tour mit seiner „Rieke“

Wer gewinnen möchte, muss nur folgende
Frage richtig beantworten:

*IN WELCHEM JAHR ERSCHIEN
DIE ERSTE AUSGABE
DES BLICKPUNKT RUHRORT?*

Ihre Antwort erwarten wir bis zum 15.01.2021
per Email (blickpunkt@ruhrort.de) oder
per Post (Bürgerverein, Postfach 130635,
47106 Duisburg).

--- DAS LOS ENTSCHIEDET ---

*DER RECHTSWEG IST
AUSGESCHLOSSEN.*





METZGEREI MEINERT SCHLIESST

- ⊙ Eines der letzten inhabergeführten Geschäfte in Ruhrort schließt zum 31.12.2020 für immer seine Türen: Thomas Meinert gibt seine Metzgerei auf – nach 84 Jahren gibt es dann kein Fachgeschäft für Fleisch und Wurst mehr in unserem Stadtteil.

Traurig, aber nicht mehr zu ändern. Thomas Meinert ist erleichtert, dass er diese Entscheidung für sich getroffen hat und freut sich darauf, nun Zeit für sich und seine Familie zu haben. „Meine Eltern brauchen Unterstützung, ich werde im März Opa – es gibt jetzt andere Aufgaben.“

Über 20 Jahre hat Thomas Meinert Tag für Tag hinter der Theke gestanden oder in der Wurstküche leckere Würstchen hergestellt, Fleisch bearbeitet, Braten gefüllt. Eigentlich wollte er damals nach Abschluss von Schule und Handelsschule etwas ganz anderes machen, aber als er mal wieder bei seinem Vater aushelfen musste, stellte er fest, dass ihm der Job doch Spaß machen könnte. „Mein Vater war ein toller Ausbilder, er hatte unglaublich viel Geduld.“ erinnert sich Thomas Meinert. Frank Schwarz war unter vielen anderen ein Lehrling bei Meinert und auch ein junger Mann, der später das Metier wechselte und Schäfer wurde.

Auch Thomas ging bei seinem Vater in die Lehre und nach Stationen bei verschiedenen Metzgereien in Duisburg kehrte er

nach Ruhrort zurück und begann, in dem elterlichen Betrieb zu arbeiten. „Mein Vater hat anfangs mitgearbeitet und sich nach und nach zurückgezogen – da war auch für mich und die Familie noch mal ein Urlaub drin.“ erzählt Thomas. Dann kam für viele Jahre ‚Erst die Arbeit, dann Familie, Hobby, Entspannung.‘

Thomas Meinert bedauert, dass er keinen Nachfolger für das Geschäft findet. Aber notwendige Investitionen in Maschinen und Theke, Auflagen der Behörden und auch die Schwierigkeiten, neues Personal oder Auszubildende zu finden, machen dieses Unterfangen fast unmöglich.

Ganz wird sich unser Ruhrorter Metzgermeister aber nicht von seinem Fach verabschieden. Für mindestens 3 Jahre ist er noch im Meisterprüfungsausschuss an der Handwerkskammer in Düsseldorf tätig und nimmt dort einmal im Jahr den Nachwuchs genau unter die Lupe.

Wir wünschen Thomas alles gute im Ruhestand und wenn Sie demnächst beim Spaziergang durch Ruhrorts Straße plötzlich einen scharfen Seitenwind verspüren: Schauen Sie genau hin, es könnte Thomas Meinert sein, der auf seinem E-Bike vorbeiradelt auf dem Weg, die nähere und weitere Umgebung zu erkunden.

Text: ubo

Fotos: Familie Meinert



- 1 Die Metzgerei Meinert kurz nach der Gründung auf der Amtsgerichtsstraße. Die Rind- und Schweinemetzgerei Eberhard Meinert wurde von Thomas Meinerts Großvater 1936 gegründet.
- 2 Eberhard und Änne Meinert
- 3 Im 2. Weltkrieg wurde das erste Geschäft zerstört, hier ist der Neubau in den 1950er Jahren zu sehen. In den 1980er Jahren wurde das Haus umgebaut und präsentiert sich seitdem so, wie wir es heute kennen.
- 4 Mehrere Metzgermeister haben preisgekrönte Mastochsen besorgt, Eberhard hat seinen auf dem Trümmergrundstück neben seinem neuen Geschäft untergebracht – bis zur Schlachtung war das Tier eine Attraktion in Ruhrort.
- 5 Vor 50 Jahren, zur 600-Jahre-Feier, war auch die Metzgerei Meinert festlich geschmückt.
- 6 Werner Meinert und seine Frau Gisela haben das Geschäft von Eberhard übernommen und bis zum Ende der 90er Jahre geführt.
- 7 ... und dieser Lehrling hat die Metzgerei dann weitergeführt – Thomas Meinert vor vielen Jahren in der Wurstküche





Ländwehrstraße um 1900; Quelle: Haniel Archiv

das Hafenjubiläum sechs Jahre später. Daran schließt sich die Darstellung namhafter Ruhrorter Köpfe an wie der Schiffer Johann Knipscheer, die Heimatdichterin Amalie Weidner-Steinhaus, die Widerstandskämpferin Johanna Niederhellmann und der Tatort-Kommissar Schimanski – und natürlich dürfen so bekannte Familien wie Haniel und Liebrecht nicht fehlen. Das derzeitige Vereinsleben wird im abschließenden vierten Teil dargestellt. Ungefähr 15 Vereine nutzten die Gelegenheit, sich auf einer Seite zu portraituren und spiegeln das umfangreiche Vereinsleben wider: vom Ortsverein Ruhrort der Arbeiterwohlfahrt Duisburg über den 1. Ruhrorter Karnevalsgesellschaft „Weiss-Grün“ von 1950 e. V. und den Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort e. V. bis zum VfVB Ruhrort/Laar 1900/06 e. V.

Die Autorinnen und Autoren haben sich zudem um umfangreiches Bildmaterial – neben Fotos auch Karten, Pläne und Grafiken – aus Archiven und aus Privatbeständen gekümmert,

650 JAHRE RUHRORT

– das Buch zum Jubiläum

⊙ Der heutige Duisburger Stadtteil Ruhrort wurde am 28. April 1371 „gegründet“. An diesem Tag hat der damalige deutsche Kaiser Karl IV. dem Edelherrn Johann von Moers gestattet, einen Wasser- und Landzoll zu errichten. Dieser wählte unter mehreren Möglichkeiten den Homberger Werth aus, das spätere Ruhrort.

Damit jährt sich dieses historische Datum in Kürze und Ruhrort kann auf eine 650 Jahre lange Vergangenheit zurückblicken. Dies hat der Ruhrorter Bürgerverein 1910 e. V. zum Anlass genommen, eine Darstellung über die wechselvolle Geschichte anzulegen. Das entstandene Buch gliedert sich in vier Teile: Ein Dutzend Beiträge widmen sich der historischen Darstellung

vom genannten Anfang über die wirtschaftliche und städtebauliche Blütezeit im 18. und 19. Jahrhundert, der NS- und der Nachkriegszeit bis zum Einfluss der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) auf den Duisburger Stadtteil in den 1990er Jahren. Hierzu konnten namhafte Historiker und Fachleute, u. a. aus Duisburger Archiven und Museen, gewonnen werden. Ein zweiter Bereich widmet sich der Kunst und Kultur: Hier wird von ausgewiesenen Kennern der Szene das umfangreiche Kulturgeschehen im Ganzen, aber auch in Einzelbeiträgen dargestellt wie z. B. die legendären Hafenkonzerte, das Ruhrorter Hafenfest, die Kulturhauptstadt RUHR.2010, die Ruhrort zum Kreativquartier gemacht hat, und



Auguste Liebrecht (1829-1897); Quelle: Haniel Archiv



Ruhrort vor 1796;
Quelle: Stadtarchiv Duisburg

so dass das Buch auch in dieser Hinsicht viel Interessantes und Neues zu bieten hat. Ein umfangreiches Register schließt das Werk ab, das nicht nur viele neue Erkenntnisse verspricht, sondern auch zum Stöbern und Blättern einlädt. Erscheinen soll es Ende Februar 2021 im Mercator-Verlag – natürlich mit Sitz in Ruhrort. Und der Mercator-Buchladen in der Dammstraße nimmt schon jetzt gerne Ihre Vorbestellung für das Buch, dessen Preis bei ca. 19 € liegen wird, unter der Telefonnummer 02 03 / 34 68 25 23 entgegen.

Text: Dr. Ulrich Kirchner



HFN-Jam; Foto: Peter Jacques



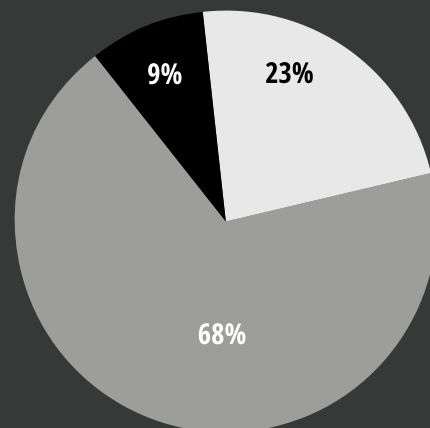
☉ KOHLE FÜR BERLIN

Während der Luftbrücke 1948/49 verladen Duisburger Unternehmen tausende Tonnen Kohle nach West-Berlin.

Historischer Hintergrund

Vor 70 Jahren schwelte in Deutschland der Konflikt zwischen den Westalliierten und der sowjetischen Besatzungsmacht. Die Einführung der D-Mark in den drei westlichen Besatzungszonen am 20. Juni 1948 nahm die Sowjetunion zum Anlass, West-Berlin auf unbestimmte Zeit zu blockieren. Damals lebten dort etwa 2,2 Millionen Menschen. Die Millionenstadt musste nahezu komplett aus dem Umland versorgt werden, was zu etwa 75 Prozent durch Importe aus den Westzonen geschah. Die Sowjets kappten zunächst die Stromversorgung. Dann wurde am 24. Juni der gesamte Güter- und Personenverkehr auf Straßen und Schienen unterbrochen. Einige Tage später blockierten sie auch die Wasserwege von den westlichen Besatzungszonen nach West-Berlin – damit war die Bevölkerung von der Versorgung abgeschnitten. Die einzige Möglichkeit, die West-Berliner weiter mit Lebensmitteln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs zu beliefern, war per Flugzeug. Am 26. Juni 1948 flogen die ersten Maschinen der US-amerikanischen Luftwaffe von Frankfurt und Wiesbaden aus zum Flughafen Tempelhof. Zwei Tage später begann auch die britische Luftwaffe, sich an der „Luftbrücke“ zu beteiligen und flog erstmals ab Wunstorf bei Hannover zum Flugplatz Berlin-Gatow.

Insgesamt absolvierten die Westalliierten von Juni 1948 bis zur Einstellung der Luftbrücke am 30. September 1949 fast 278.000 Flüge. Ihre Flugzeuge transportierten rund 2,1 Millionen Tonnen Fracht, davon 1,44 Millionen Tonnen Kohle, 485.000 Tonnen Nahrungsmittel und 160.000 Tonnen Baustoffe. Zwei Drittel des Transportvolumens bestanden somit aus Steinkohle. Sie wurde überwiegend vom Flughafen Faßberg (bei Celle) eingeflogen.



68% Kohle ■
 23% Lebensmittel ■
 9% Sonstige Güter ■

Duisburgs Beitrag zur Luftbrücke

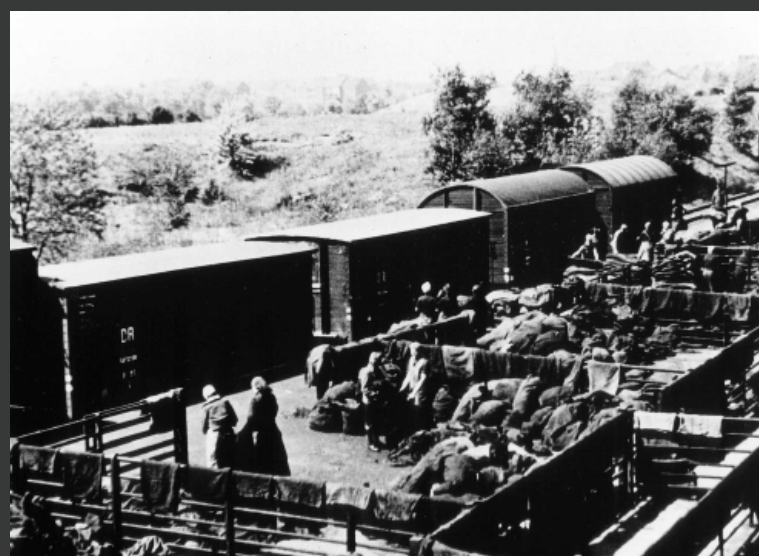
Die Alliierten hatten zunächst keine Duisburger Unternehmen an der Versorgung der West-Berliner Bevölkerung mit Kohlen einbezogen. Dies änderte sich im Laufe des Sommers 1948; am 9. August beteiligten sich erstmals Duisburger Kohlenhändler. An diesem Tag mussten sie 400 Tonnen Kohle in Säcke abfüllen und liefern. Den Verantwortlichen, u. a. die UK/US Coal Control Group (siehe Infokasten), erschien aus logistischen Gründen eine Verladung in Zechennähe am sinnvollsten. Hierfür bot sich Duisburg an, da die Dispositionsmöglichkeiten für die verschiedenen Flughäfen günstig war. Im Herbst 1948 fiel die Entscheidung, die Verladung in Duisburg durchzuführen. Der Deutsche Kohlen-Verkauf (DKV, siehe Infokasten) traf die Versanddispositionen bei den Zechen. Folgende Duisburger Firmen beteiligten sich an der Verladung:

- Franz Haniel & Cie. GmbH mit Tochterunternehmen
- Dieckmann & Co.
- Gebrüder Hoppe GmbH
- Duisburger Kohlenhandesgesellschaft (selbständiger Kohlenhändler)
- Julius Hell (selbständiger Kohlenhändler)

Die Tochterfirmen Haniels verfüllten bis zur Einstellung der Luftbrücke ungefähr 396.000 Tonnen Kohle in entsprechende Jutesäcke. Das waren etwa 27 Prozent des Gesamtvolumens der nach Berlin gelieferten Kohlen. Allein die zu Haniel gehörende Piepmeyer & Oppenhorst GmbH (P & O) beteiligte sich mit etwa 276.000 Tonnen. Von den Haniel-Firmen im Ruhrgebiet waren ebenfalls die Robert Tedden GmbH, Oberhausen, und Carl W. Mellinshoff GmbH, Mülheim-Ruhr, involviert.

Die Absackmengen stiegen rasch an, zunächst auf 1.200 Tonnen, anschließend zeitweise auf mehrere Tausend Tonnen täglich. Die Kapazität des Duisburger Lagers von P & O reichte dafür nicht mehr aus, und es wurde zusätzlich ein Verladeplatz auf dem Schienenstrang in Richtung Schwanentorbrücke eingerichtet. Hinzu kam ein kleineres Gelände im Ruhrorter Hafen.

Das Einsacken der Kohle übernahmen Tag für Tag bis zu 400 Arbeiter, von denen der größte Teil entlassene Häftlinge waren. Zur Kontrolle wurden Schüler, Studenten und Pensionäre angestellt. Die Verladung war mit viel Kleinarbeit verbunden, da die Kohlen für den Flug in einzelne Säcke verladen werden mussten, von denen jeder aus Gründen der Flugsicherheit genau 50 Kilogramm wiegen musste („Einsackoperation“). Durch behelfsmäßig eingerichtete Trichteranlagen wurde die Arbeit weitgehend mechanisiert. Dennoch gab es insbesondere in der Anfangsphase große Probleme, da Arbeitskräfte fehlten, es keinen Nachschub an Kippmuldenwaagen durch die Waagenfabriken gab und nicht genügend Jutesäcke vorhanden waren. Edmund Haage, später Geschäftsführer von P & O, beschrieb den Kraftakt: „Das ist alles schnell gesagt, aber welche Mühe und Sorge allein dazu gehört haben,





die täglich erforderlichen Arbeitskräfte sicherzustellen, die hunderte Kohlenwaagen zu beschaffen und vor allem aus einschlägigen Fabriken in westeuropäischen Ländern das notwendige Sackmaterial heranzubekommen, das lässt sich nachträglich nur noch andeuten. Der Verschleiß allen für ihr Funktionieren erforderlichen Materials war unvorstellbar.“

Daneben forderte der Berliner Magistrat, die nassen und beschädigten Säcke zu trocknen und zu flicken, um sie vor frühzeitigem Verschleiß zu bewahren. Deshalb richtete Haniel Trockenräume und Reparaturwerkstätten ein, die rund fünf Millionen Säcke verarbeiteten. Dafür nutzte das Unternehmen in Ruhrort eine Reithalle auf dem Firmengelände. Dort, so erinnerte sich Reinhold Hansen, der Leiter der Einsackoperation in Ruhrort, „sorgte ein Kommando von 25 Frauen [...] für ganze und trockene Säcke, damit keine Stockung bei den Verladearbeiten [...] auftrat“. Der DKV war für die Beschaffung der benötigten Jutesäcke verantwortlich. Als er nicht genügend Säcke einkaufen konnte, besorgte auch die Firma Haniel Sackmaterial, zum Teil aus dem benachbarten Ausland. Dies war äußerst kompliziert, da die Zahlungsabwicklung über die für Devisenverkehr zuständige Dienststelle der Alliierten, Jaia, in Frankfurt erfolgte. „Das Genehmigungsverfahren über die deutschen Banken und die Jaia war sehr umständlich,“ wie später Friedrich Wilhelm Lenz, der damalige Leiter der Kohlenabteilung bei Haniel, bemerkte.

Die Bezahlung sämtlicher Kosten übernahm das Verwaltungsamt für Wirtschaft, Vorläufer des späteren Bundesministeriums für Wirtschaft. Diesem wurde alle drei Tage die Abrechnung über die verladenen Säcke vorgelegt. Das Amt hat die Rechnungsbeträge sofort beglichen.

Das Ende der Luftbrücke

Durch die Luftbrücke zeigten die westlichen Besatzungsmächte ihren ungebrochenen Willen, West-Berlin vor einer Annexion zu bewahren. Außerdem belegten sie die sowjetische Besatzungszone mit einer Gegenblockade. Der Wegfall des Handels mit dem Westen und das Embargo für hochwertige Technologie hatte für die sowjetische Besatzungszone nachteilige wirtschaftliche Folgen. Ab Mai 1949 sah sich diese deshalb gezwungen, die Blockade nach und nach aufzuheben. Die Anzahl der Flüge der Luftbrücke wurde schrittweise verringert, bis Lagerbestände für etwa zwei Monate erreicht waren. Am 30. September 1949 wurde die Versorgung via Luftbrücke offiziell eingestellt.

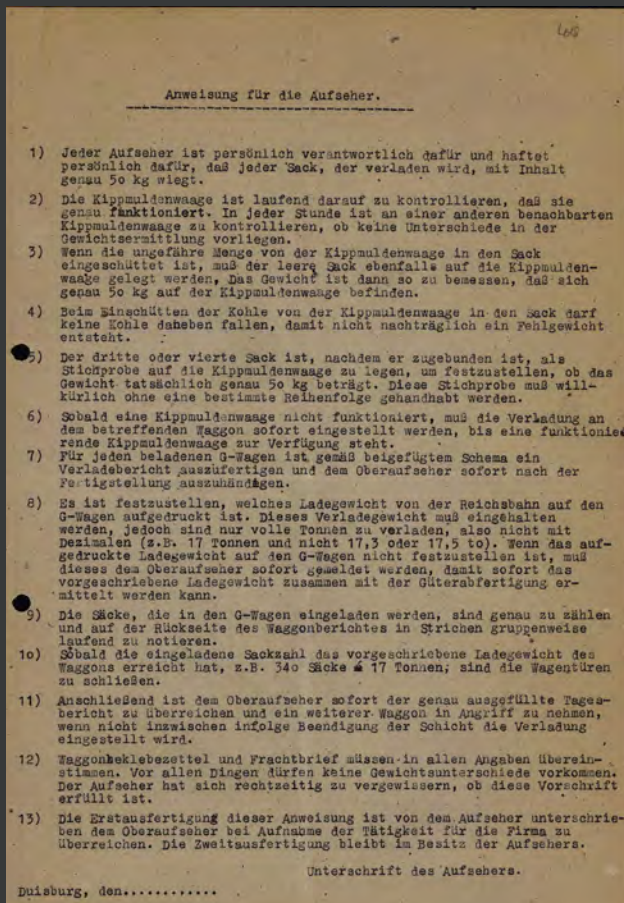
Text: Dr. Ulrich Kirchner
Fotos: Haniel Archiv

UK/US Coal Control Group

Als die britische Militärregierung die Verwaltung des Ruhrgebiets übernahm, wurde die North German Coal Control (NGCC) als Kontrollorgan über den Bergbau der britischen Zone gegründet. Sie hatte ihren Sitz auf der Villa Hügel in Essen. Mit dem Eintritt der Amerikaner Ende des Jahres 1947 wurde sie in UK/US Coal Control Group (CCG) umbenannt. Später, mit dem Eintritt der Franzosen 1949, hieß sie Combined Coal Control Group (CCCC).

Deutscher Kohlen-Verkauf (DKV)

Im 19. Jahrhundert war die Ruhrkohle kartelliert. Das 1893 gegründete Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat (RWKS) umfasste die meisten Zechen des Ruhrgebiets und vertrieb für seine Mitglieder alle Kohlenarten. Sitz des Kartells und seiner zentralen Verkaufsstelle war Essen. Als Organisationszentrale des größten Kohlereviers auf dem europäischen Kontinent war das RWKS auch politisch wichtig. Am 5. September 1945 trat das RWKS auf Anordnung der Militärregierung in Liquidation. Seine Aufgaben übernahm die Ruhrkohlen-Centrale in Essen, die im Oktober 1946 in North German Coal Distribution Office (NGCO) umbenannt wurde. Im Februar 1948 wurde daraus die Deutscher Kohlen-Verkauf (DKV).



Technischer Hergang der Einsack-Operation

„Das Absacken und Verwiegen der grossen Mengen verlangte eine ins letzte durchdachte Organisation, zumal ausreichende mechanische Anlagen für dieses riesige Unternehmen zunächst nicht vorhanden waren. Auf zwei nebeneinander laufenden Bahngleisen wurden ein offener Güterzug mit loser Kohle und ein gedeckter Leer-Güterzug so nebeneinander geschoben, dass jeweils die Ladeluken durch ein paar Bohlenbretter leicht verbunden werden konnten. Auf diesen Bohlen stand die Kohlenwaage. Schnell wurde Sack um Sack gefüllt, verwogen, zugebunden und dann in den geschlossenen Leer-Güterwagen abgesetzt. Diese Arbeitsleistung bewältigten bis zu 200 Hilfsarbeiter, die sich aus den verschiedensten Berufen rekrutierten. Studenten führten die Aufsicht.

Das ist alles schnell gesagt, aber welche Mühe und Sorge allein dazu gehört haben, die täglich erforderlichen Arbeitskräfte sicherzustellen, die hunderte Kohlenwagen zu beschaffen und vor allem aus einschlägigen Fabriken in westeuropäischen Ländern das notwendige Sackmaterial heranzubekommen, das lässt sich nachträglich zur noch andeuten. Der Verschleiß allein für ihr Funktionieren erforderlichen Materials war unvorstellbar. Im Duisburger Hafengebiet und in einer alten Reithalle auf dem Hanielschen Gelände in Ruhrort war eigens für die Pflege des Sackmaterials unter Einsatz von Frauen eine Stelle geschaffen, welche die von Berlin zurückgefliegenen Säcke trocknete, grob reinigte und flickte.

Mit dem Herannahen des Winters wuchsen die Aufgaben, welche die Versorgung Berlins stellte, so sehr an, dass auch im Rhein-Main-Gebiet gelegene Flugplätze herangezogen wurden. Auf diese Weise wurden auch Piepmeyer & Oppenhorst GmbH, Frankfurt, und andere Frankfurter Kohlenhändler für Berlin eingesetzt. Die auf dem Wasserweg herangebrachte Kohle wurde mit Kranen entladen und über Absacktrichter abgesackt, verwogen und gleichfalls in geschlossene Güterwagen verladen oder durch LKW's zu den Flugplätzen gebracht.“

(Edmund Haage, später Geschäftsführer von Piepmeyer & Oppenhorst in Frankfurt, schilderte den technischen Hergang der Einsackoperation in Duisburg)



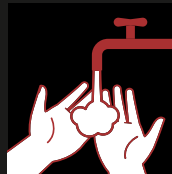
TRAGEN SIE EINE MASKE FALLS NOTWENDIG /// WEAR A MASK IF NECESSARY



MINDESTABSTAND 1,5 M WAHREN /// KEEP A MINIMUM DISTANCE OF 1.5 M



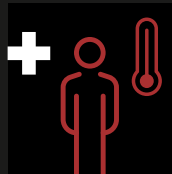
KONTAKTBESCHRÄNKUNGEN BEACHTEN /// OBSERVE CONTACT RESTRICTIONS



HÄNDEHYGIENE EINHALTEN /// PRACTICE HAND HYGIENE



NIES- UND HUSTENETIKETTE WAHREN /// OBSERVE ETIQUETTE WHEN SNEEZING AND COUGHING



BEI KRANKHEITSANZEICHEN AUF EINEN BESUCH VERZICHTEN /// AVOID VISITING IF SHOWING SIGNS OF DISEASE

RUHRORT IM (ERSTEN) JAHR DER PANDEMIE

🕒 **2020 – das Jahr, an dem sich die Welt veränderte – vielleicht ist das ein Titel, den man in der Zukunft über dieses Jahr schreiben wird. Oder auch: das Jahr, in dem mehr abgesagt werden musste, als stattfinden konnte. Dies ist sicher, es gilt für Veranstalter, für Vereine und auch für Privatleute. Und so lesen Sie in diesem Rückblick auch etwas über Termine, die wegen der Corona-Pandemie nicht durchgeführt werden konnten. Es bleibt zu hoffen: nächstes Jahr gibt es wieder unser altes Leben zurück...**

Unser Jahr beginnt wie üblich mit dem Neujahrsempfang. Am 01.02.2020 haben wir das neue Jahr im frisch renovierten Festsaal der Christengemeinde Duisburg begrüßt. Es war ein sehr gelungener Abend mit viel Information, Spaß und Gelegenheit zum Austausch und Tanzen. Und das Buffet, das die Firma Primus aufgetischt hat, war hervorragend.

Nach der Begrüßung durch unseren Vorsitzenden, Dirk Grotstollen, hat in Vertretung des Oberbürgermeisters Herr Bürgermeister Volker Mosblech

ein Grußwort gesprochen, in dem seine besondere Beziehung zu Ruhrort und seine Lust zu feiern zum Ausdruck kamen. In einem launigen Jahresrückblick haben Stella Tarala, Ute Bopp und Dirk Grotstollen sodann das Jahr 2019 Revue passieren lassen. Die gut aufgelegte Polizeipräsidentin Elke Bartels stellte sich den Fragen von Dirk Grotstollen. Sie erklärte sehr anschaulich und nachvollziehbar einige strittige Punkte aus der lokalen Polizeiarbeit und antwortete auf alle Fragen aus dem Publikum sehr geduldig und immer mit einer gehörigen Portion Humor. Anschließend gab es das seit einigen Jahren durchgeführte, also schon traditionelle Ruhrort-Quiz, bei dem die Sieger jeweils eine Flasche Sekt gewinnen konnten. Und zu guter Letzt wurde noch lange das Tanzbein geschwungen, DJ Tom fand bis spät in die Nacht immer die richtige Musik für die Tanzwilligen.

Wer hätte gedacht, dass dieser Abend die letzte RBV-Feier für eine lange Zeit sein sollte? Die geplanten Heimatabende, an denen alte Geschichten aus, über und um Ruhrort aufleben soll-



ten, konnten nicht stattfinden. Auch die Ruhrorter Filmmacht im März wurde abgesagt, denn der Lockdown kündigte sich lautstark an. Es gab keine Ostereiersuche, keine Jahreshauptversammlung, der Vorstand des RBV kommunizierte eine Zeitlang ausschließlich über Emails, WhatsApp und Telefon. Ging auch, macht aber



wenig Spaß, der persönliche Austausch fehlte einfach.

Es konnte noch ein Gespräch im Bezirksamt Homberg Anfang Februar 2020 stattfinden. Dort haben unsere beiden Vorsitzenden, Stella Tarala und Dirk Grotstollen, ausführlich mit dem Bezirksbürgermeister Hans-Joachim Paschmann sowie dem Bezirksmanager Markus Dorok sprechen können. Inhalt des offenen Gesprächs waren die Dinge, die uns Ruhrorter beschäftigen. Es ging u. a. um die Problemhäuser auf der Bergiusstraße, die vor allem abendliche und nächtliche Raserei auf der Mühlenweide, die Aktivierung des Spielplatzes an der Ecke Schifferheim-/Fürst-Bismarck-Straße, die eventuelle Aufhebung der Sperre an der Dammstraße in Höhe des Haniel-Parkhauses, die Verlängerung des Grünen Pfads von Meiderich nach Ruhrort, den Abriss der Ruine des ehemaligen Luwen-Hauses am Eisenbahnhofen usw.

Mund-Nasen-Schutz, FFP 2- oder FFP 3-Masken... Begriffe, die wir bis dato nicht gehört hatten, gingen ab April dieses Jahres einfacher über die Lippen.

Ruhrorter wären nicht Ruhrorter, wenn sie die Zeit des Lockdowns nicht

auch als Chance für neue Aktivitäten begreifen würden. Angetrieben von unserem Motor im Vorstand, Stella Tarala, wurde etwas wahrhaft Großartiges vollbracht. Eigenlob mag zwar nicht gut riechen, aber mit der Nähaktion für Behelfsmasken, mit der wir 4 Wochen die Feuerwehr Duisburg unterstützt haben, haben Ruhrorter und Ruhrorterinnen gezeigt, dass sie anpacken, wenn es nötig ist und dass sie sich da engagieren, wo ihre Hilfe und Unterstützung gebraucht wird. Auf Anregung und organisiert von unserer stellvertretenden Vorsitzenden wurde im Maxi-Haus ein Nähzentrum eingerichtet, das die drei im Stadtgebiet eingerichteten Nähzentren der Feuerwehr unterstützte und in dem innerhalb von 4 Wochen über 5.000 Behelfsmasken (genau gesagt: 5.313!) für Feuerwehr und Rettungsdienste genäht wurden. Stoff, Bänder und Verpflegung wurde durch die Feuerwehr Duisburg bereitgestellt und geliefert und die Ruhrorter Frauen und Männer mussten nur noch zuschneiden, falten, bügeln und nähen. Wer Zeit hatte, kam vorbei, manche nähten lieber zu Hause und andere nutzten die Zusammenkünfte unter Hygieneauflagen für interessante Gespräche über Ruhrort: „Kennst du den noch?“ und „Weißt du noch, was der damals gesagt hat?“ Die neuesten Neuigkeiten wurden inten-

siv ausgetauscht und alte Geschichten noch einmal neu erzählt. Selbst die Presse berichtete von dem großartigen Engagement der Ruhrorter... Fast 40 Frauen und Männer zwischen 12 und 80 Jahren haben mitgewirkt und als Dankeschön gab es am letzten Tag selbstgemachten Eierlikör.

Im Mai wurden wieder die Blumenampeln in Ruhrort aufgehängt. Dies gestaltete sich plötzlich sehr schwierig, weil sowohl das Aufhängen der Blumenampeln als auch das Wässern während des Sommers immer von der Ruhrort-Rangern übernommen worden war, die aber wegen der Corona-Krise nicht mehr in Ruhrort waren. Nach einigen Diskussionen wurde schließlich eine Lösung gefunden: DuisburgKontor übernahm sowohl das Aufhängen wie auch das dauerhafte Bewässern unserer Ruhrorter Blumenampeln, so dass auch in diesem Corona-Sommer wieder in Ruhrorts Straßen blühte. Im Herbst waren die Ruhrort-Ranger wieder vor Ort und haben – noch schnell vor dem zweiten Lockdown – die Blumenampeln abgenommen und ins Winterlager gebracht.

Doch reden wir nicht mehr von dem, was war oder nicht war (Matjesfest, Hafenfest, Tangosommer, Trödelmärkte, unbeschwerter Konzerte...), sondern von dem was kommt:

Demnächst wird ein neues Polizeigebäude in Ruhrort errichtet. Die Polizeipräsidentin hatte schon auf unserem Neujahrsempfang Andeutungen gemacht, nun wurde es offiziell bekannt gegeben: das neue Gebäude für die Polizei im Duisburger Norden kommt dorthin, wo früher die Fa. Kleinholz ansässig war. An der Alte Duisburger Straße, hinter dem neuen Gebäude der Firma Wittig, werden verschiedene Abteilungen der Duisburger Polizei untergebracht werden, auch eine regelmäßig besetzte Polizeiwache. Wir freuen uns darüber, dass die Polizei wieder in Ruhrort sichtbar vertreten sein wird. Bis es so weit ist, wird es aber noch etwas dauern.

Nicht mehr ganz so lange dauern wird es, bis der Brückenzug zwischen Kaßlerfeld und Ruhrort in die zweite Bauphase gehen wird. Dann werden die beiden neuen Brücken über den Hafenkanal und über die Ruhr zunächst neben dem bisherigen Brückenzug errichtet werden. Der alte Brückenzug bleibt uns deshalb vorläufig noch erhalten. Wir planen dazu im nächsten Jahr noch eine Info-Veranstaltung, soweit dies unter den Beschränkungen der Corona-Schutzverordnung dann möglich sein wird.

Am 28.04.2021 ist es genau 650 Jahre her, dass der Herzog von Kleve vom damaligen Kaiser Karl IV. das Recht erhielt, am Rhein eine Zollstätte zu erreichen. Auch wenn es noch ein paar Jahre dauerte, bis die ersten Gebäude standen, wird dieses Datum heute als Geburtsstunde von Ruhrort angesehen. Der RBV wird dazu ein Buch herausgeben, das in ein paar Wochen in den Druck gehen wird. Und die Ruhrorter wären nicht Ruhrorter, wenn sie daraus nicht ein Fest machen würden. Genaues konnte noch nicht geplant werden, weil im Moment niemand voraussehen kann, welche Beschränkungen uns im nächsten Jahr treffen werden. Aber in jedem Fall können Sie sich dieses Datum und die Tage danach bis zum Wochenende schon einmal freihalten. Gemeinsam mit allen anderen Vereinen in Ruhrort wollen wir ein schönes Geburtstagsfest feiern. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben werden.

Text: ubo, Dirk Grotstollen
Fotos: Fritz Hemberger, ubo



AUFNAHMEANTRAG



Hiermit beantrage ich,

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße

PLZ

Wohnort

Telefon

E-Mail

Raum für Stempelabdruck

die Aufnahme in den Ruhrorter Bürgerverein 1910 e.V.

Ich zahle den derzeit gültigen Jahresbeitrag von 20,00 EUR

Ich zahle freiwillig einen höheren Jahresbeitrag von _____ EUR

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte geben Sie diesen Aufnahmeantrag bei einem unserer Vorstandsmitglieder ab, senden ihn per Post an den Ruhrorter Bürgerverein 1910 e.V., Postfach 13 06 35; 47106 Duisburg, oder per E-Mail an RBV-Vorstand@ruhrt.de. Sie erhalten dann eine Aufnahmebestätigung.

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich den Ruhrorter Bürgerverein 1910 e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Ruhrorter Bürgerverein 1910 e. V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Die erste Lastschrift erfolgt unmittelbar nach dem Erhalt der Aufnahmebestätigung.

HINWEIS: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungstag, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN: DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____

Name, Vorname des Kontoinhabers

Straße

PLZ

Wohnort

Unterschrift des Kontoinhabers

- Ein Gespenst ging damals um in Ruhrort – das Gespenst der „K-Frage“ nämlich. Denn bereits im Vorfeld zum Kulturhauptstadtjahr beschäftigte eine Frage das Ruhrgebiet ganz besonders: Welche Städte beziehungsweise Stadtteile in der Metropole Ruhr würden für die RUHR.2010 als Kreativquartiere ausgesucht und bestimmt?



DAS JAHR 2010 ALS „STUNDE NULL“

vom Kreativquartier Ruhrort

Auf Initiative der RUHR.2010 und der ECCE (European Centre for Creative Economy) trafen sich 2009 Künstler, Kreative, Kulturschaffende und Wirtschaftsförderer der Region, um eine Förderung von Kunst und Kultur zu konzipieren, die den kulturellen Wandel und die urbane Entwicklung des Ruhrgebietes nachhaltig vorantreiben sollte. Das war der Startschuss für die „Kreativ.Quartiere Ruhr“, in der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010, die als erste Kulturhauptstadt überhaupt die Kultur- und Kreativwirtschaft als eine tragende Säule ihres Programms ansah.

Mit den 33. Duisburger Akzenten in der Local Heroes Woche der RUHR.2010, die ihren Themenschwerpunkt als „Hafen der Kulturhauptstadt“ nach Ruhrort verlegt hatten, war der Grundstein für den Stadtteil gelegt, sich um den Titel „Kreativ.Quartier“ bei der ECCE zu bewerben. Besonders das Akzente-Kulturfestival (21. Mai bis 6. Juni 2010) war es, das den Hafentadtteil mit einem Feuerwerk an kulturellen Veranstaltungen verzauberte und bei den Menschen den Wunsch weckte, dass dieses Sommermärchen doch irgendwie weitergehen möge.

Vom Kulturhauptstadtjahr zum Kreativquartier

Und so kam es, dass sich Ende Juni 2010, rund 150 Kreative in dem leer stehenden ehemaligen PLUS-Laden am Ruhrorter Neumarkt zu einer „Creative Stage“ trafen. Zwei Wochen später wurden fünf Videostelen, in denen Filme aus dem historischen Ruhrort zu sehen sind, dauerhaft in Betrieb genommen. In den letzten Augusttagen 2010 war dann das Medienkunstfestival ISEA Gast in Ruhrort. Und Mitte September 2010 schließlich begegneten sich Künstler aus Perm, Pécs und Duisburg für zwei Tage zu den „European Accents“ im Lokal Harmonie, das sich bereits 2008 in Ruhrort ansiedelte und von einer ehemaligen Eisenwarenhandlung über Leerstand zu einem überregional bekannten Kult(ur)ort mauserte. Insofern verkörpert das Lokal den Prototyp des Strukturwandels im Quartier und wird deshalb gern als die kulturelle Kraftzentrale Ruhrorts angesehen.

Zusammen mit der Veranstaltungsreihe „Duisburg - Hafen der Kulturhauptstadt“ machten diese Aktivitäten deutlich, welche starke kulturelle Kraft von Ruhrort ausgeht. Diese Anstrengungen wurden dann im Herbst des Kulturhauptstadtjahres belohnt: Ruhrort wurde als eines der in zehn Ruhrgebietsstädten von der ECCE angesiedelten „Kreativ.Quartiere Ruhr“ ausgewählt. Der Titel ist eine Art Gütesiegel für besonders innovative Kreativareale und kulturelle Milieus in Stadtgebieten. Doch die Auszeichnung wurde seinerzeit nicht als eine Art „Meisterbrief“ verstanden, der nur Wände ziert, sondern als Verpflichtung und Herausforderung zugleich, auf die Entwicklung dieses Duisburger Stadtteils Einfluss zu nehmen.

Gründung des Kreativkreis Ruhrort als Stadtteilbewegung

Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft gehören zusammen: Das sagten sich im Herbst 2010 engagierte Künstler, Kulturschaffende und andere in Ruhrort kreativ Tätige und gründeten am 7. Oktober im damaligen Café Kaldi den Kreativkreis Ruhrort. Auch Ruhrorter Bürger, Geschäftsleute und Unternehmen, allen voran die Firma Haniel, engagieren sich zugunsten ihres Hafentadtteils. Gemeinsames Ziel war und ist es, ein lebens- und vor allem lebenswertes Ruhrort zu schaffen und mit Hilfe von Kunst und Kultur Ruhrort zu mehr Glanz und Ausstrahlung zu verhelfen. Waren es zu Gründungsbeginn des Kreativkreises etwas mehr als 60 Interessierte, waren es binnen weniger Wochen bereits fast 400 Adressaten, die über die Entwicklung des Kreativquartiers Ruhrort informiert werden, sich im Stadtteil engagieren wollten.

„Wir in Ruhrort – Gemeinsam nach vorn“, unter diesem Motto verstand sich der Kreativkreis als Ideenbörse, Aktionsbündnis und Bindeglied verschiedener kultureller Strömungen im Quartier und gewissermaßen als Dach verschiedener Ruhrorter Vereine, Verbände und Initiativen, die für die Verschönerung des Stadtteilbildes, die Verbesserung der Lebensqualität und die Ermutigung zum wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Wandel dieses Stadtteils angetreten war. Zu dieser Stadtteilbewegung gehörten Ruhrortfans aller kreati-

ver Couleur, darunter die Mitglieder des Ruhrorter Bürgervereins, der KulturWerft Ruhrort, vom Lokal Harmonie, von „FaiR“ („Familie in Ruhrort“), Teile des Kreativhandwerks und der Kreativdienstleister sowie der Katholischen Kirchengemeinde St. Maximilian. Nach der Devise „leben und leben lassen“ haben alle, die mitmachen wollten, einen Platz am Tisch des Kreativkreises gefunden. Dargestellt ist diese Lebensphilosophie im Logo des Kreativkreises: Ein Ankerherz als Tattoo inmitten einer stilisierten Lilienhaspel, die Heimatliebe in Form von „modern art“ vermitteln will.

Ruhrort als Kunst-, Kultur-, Kult- und Kreativort

Das erste gemeinsame Projekt vom Kreativkreis Ruhrort in 2010 war der „Lebendige Adventskalender“. Vom 1. bis 24. Dezember wurde ruhrortweit eine Tür oder ein Fenster geöffnet, aus der oder dem dann ein künstlerischer Beitrag angeboten wurde. Ein Jahr später wurden die Veranstaltungsreihen „HOFkultur“ und „MAXI-Musik“ ins Leben gerufen. Auch das Ruhrorter Hafenfest wurde 2011 erstmals künstlerisch-kulturell bereichert: mit dem „Ruhrorter Lichtermeer“, einem „Kunst- und Kulturmarkt“, einem kreativgestalteten „Verkaufsoffenen Sonntag“ sowie einer neu kreierten Partymeile für überwiegend junges Publikum direkt am Hafen.

Der erste Schimanski-„Tatort“ 1981 machte Ruhrort über Nacht berühmt. Bis heute führen sogenannte „Schimmi-Touren“ durch den Hafentadtteil. Des Weiteren gibt es in Ruhrort eine „Strickguerilla“ und das einzige Bananenhäuschen der Welt. Der Stadtteil hat ungewöhnlich viel Kunst im öffentlichen Raum und ein (einzig-, nicht aber artiges) Partyformat namens „HFN-Jam“ in der Kneipe „Zum Hübi“ zu bieten. Vor Jahren wurde ein sogenanntes White Dinner auf der Bassinbrücke des Eisenbahnhafens, auf dem später medienwirksam sogar eine ganze Couch thronte.

Das Gemeindehaus als Standort vom Kreativkreis und neuer Mitte vom Kreativquartier

Mit Einzug in das ehemalige evangelische Gemeindehaus auf der Dr.-Hamacher-Straße im April 2012, dessen Eigentümerin zum damaligen Zeitpunkt die Firma Haniel war, hatte der Kreativkreis endlich einen „richtigen“ Standort und das Kreativquartier eine neue Mitte in Ruhrort. Unter dieser Voraussetzung war es möglich geworden, das sich der Kreativkreis eine Arbeitsstruktur schaffen konnte und Arbeitsgruppen zu folgenden Themen einrichtete: Leerstand, Geschäftswelt und Kommunikation. Die „AG Leerstand“ beschäftigte sich unter perspektivischer Zuhilfenahme einer Zwischennutzungsagentur mit der Beseitigung des gewerblichen Leerstands, insbesondere in Richtung Tourismus, Gastronomie und Kultur. Die „AG Geschäftswelt“ entwickelte Pläne, nach denen neben den Kunst- und Kulturschaffenden, künftig die Geschäftsleute und Gewerbetreibenden zur zweiten zukunftsstragenden Säule im Kreativquartier Ruhrort werden sollten. In der „AG Kommunikation“ wurden Konzepte der internen und externen Öffentlichkeitsarbeit verfolgt, die zum Ziel hat-

ten, Ruhrort in seiner Außendarstellung besser zu vermarkten und seinen Naherholungs- sowie Ausgehert zu steigern.

Das Gemeindehaus entwickelte sich somit mehr und mehr zu einem Bürger-, Kunst- und Bildungshaus. Infolgedessen wurde auch das Projekt „KreAktiv für Ruhrort“ hier untergebracht. Bei diesem Projekt, das vom Jobcenter, dem Stadtsportbund und von Haniel gefördert wurde, bildeten damals bis zu zehn Mitarbeiter das „KreAktiv“-Team, welches Bür-



gerinnen und Bürger aller Sozialschichten und Lebenslagen kontaktieren konnte. Die Ansprachen reichten von Müllproblemen auf Ruhrorts Straßen bis hin zum Melden von Vandalismus-Schäden. Das „KreAktiv“-Team war zudem Ansprechpartner für Touristen und Kulturinteressierte, ebenso aber auch Technikcrew für alle Veranstaltungen im Gemeindehaus. Ab Februar 2013 beherbergte das Gemeindehaus dann den „Öffentlichen Bücherschrank“ der Duisburger Bürgerstiftung.

Das alles und noch viel mehr hat dazu beigetragen (und tut es immer noch), den vor zehn Jahren begonnenen Nachhaltigkeitsprozess im Kreativquartier Ruhrort aufrechtzuhalten.

Text: Olaf Reifegerste
Fotos: Fritz Hemberger



© IMMER WIEDER AUFSTEH'N

■■■ das Kreativquartier im Corona-Jahr

Der Konjunktiv scheint im Jahr 10 nach der Gründung des Kreativquartier Ruhrort die beherrschende Ausdrucksform zu sein: Wir hätten gerne, wir würden, wir wünschten uns, ...; die Reihe der Formulierung ließe sich beliebig erweitern, wenn es um durch die Covid-19-Pandemie ausgefallene oder verschobene Projekte und Veranstaltungen geht.

Dabei hatte das Jahr 2020 sehr vielversprechend begonnen. Der Januar brachte neben den monatlichen „Dauerbrennern“ wie der Irish Folk Session im Anker, der HJN-Jam in der Kneipe am Hafen Zum Hübi oder dem Repair Café im Heimathafen, sowie verschiedenen Konzerten und anderen Veranstaltungsformaten an den vielen Spielorten kulturellen Treibens

im Hafenviertel ein neues Festivalformat an den Start – das Celtic Gems (sprich keltik dschämss) Festival.

Mit dem dreitägigen Festivalprogramm erfüllte sich Mick Haering einen lange gehegten Traum. Für das Konzert am Samstagabend im Gemeindehaus Ruhrort hatte er mit Iontach und Piper's Wine zwei Spitzenensembles des irischen Folks verpflichten können. Das Publikum im ausverkauften Gemeindehaus dankte mit begeistertem Applaus. Eingebettet wurde das Konzert in ein dreitägiges Programm, in dem Workshops für zum Teil weitgereiste Teilnehmer angeboten wurden. Eine Fotoausstellung von Mick Haering zeigte „My Irish Moments“. Im Maximilianhaus wurden beim Whiskeyseminar edle Trop-



fen unterschiedlicher Qualitäten aus irischen Destillen unter fachkundiger Anleitung verkostet. Begeisterte Rückmeldungen forderten gleich nach Verhallen des Schlussapplauses, ein jährliches Festivalformat zu gründen.

Irish ging es bei der inzwischen im Jahresprogramm des Kreativquartiers fest etablierten Konzertreihe „Spelunken – Spektakel“ weiter. Mit dem jungen Quintett Cúig brachte eine der angesagtesten nordirischen Bands das Publikum zum Schwitzen.

Der Februar-Veranstaltungskalender zeigte wie gewohnt ein vielfältiges und attraktives Programm mit Konzerten, Aus-

stellungen, Workshops und Aufführungen im ruhrKUNSTort, Lokal Harmonie, Heimathafen, Solidarischen Stadteilladen, Café Mittendrin, Zum Anker, Zum Hübi, in der Carl-Mandelartz-Bibliothek, dem Radiomuseum und Binnenschiffahrtsmuseum.

Der März brachte neben dem feinen Salon bei Hutmacherin Rita Gomez am Neumarkt auch eine Auflage des beliebten HFN-Quiz, einem Ratespiel um Fragen zum Duisburger Hafentadtteil, im Hübi, wo auch der erste Tanz für Erwachsene „Quartalstänzer“ des Jahres über die Tanzfläche ging. Wir freuten uns auf die Eröffnung des 41. Duisburger Kulturfestivals Akzente mit dem Thema „Glück“, zu dem die Ruhrorter



ranten kurzerhand erstmals als Videoformat, das zum geplanten Aufführungstermin online ging.

Kreativen auch in diesem Jahr zahlreiche Beiträge vorbereitet hatten. Die erste Veranstaltung am 8. März im Ruhrorter Anker mit Ralf Koss und Mick Haering brachte Fangesänge und Texte, die dem Glück im Stadion nachspürten. Besucher erinnern sich an den Abend: „Es waren bereits erste Anzeichen von beginnender sozialer Distanz zu spüren. Die sonst überaus herzlichen Begrüßungsrituale mit Umarmungen, Küsschen und deftigen Handschlägen waren bereits verhaltenen und wenig körperbetonten Grüßen gewichen.“

So traf die Absage des Kulturfestivals und der kurz darauf verkündete „Lockdown“ die kreativen Kräfte Ruhrorts nicht gänzlich unvorbereitet aber dennoch wie ein heftiger Keulenschlag. „FÄLLT AUS !!!!!“

Auch die HOFkultur ging wegen Corona in diesem Jahr neue Wege. Das geplante Programm über die Widerstandsgruppe um die Brotfabrik „Germania“ produzierten die HOFliefer-

Mit einer Ausstellungseröffnung am 1. August im ruhrKUNSTörtchen wurde die erste Veranstaltung im Quartier nach langer Durststrecke verzeichnet, zu der wieder Publikum eingeladen werden durfte. Julian Hennings „Gemalte Bilder“ waren im Hinterhof des kleinen Ablegers der Galerie von Ralf Lüttmann und Arno Bortz an der Weinhausenstraße zu besichtigen. Der Hafenschnack mit Rolf und Mick hatte an der Mühlenweide auf Einladung von Duisburg-Tourismus Premiere. Zum Treiben auf dem Fluss und den Gepflogenheiten der Binnenschifffahrt wird dabei vor der Live-Kulisse des Duisburger Hafennundes und Publikum von den beiden Freizeitkapitänen gefachsimpelt.

Mit aufwendigen Hygienekonzepten waren verschiedene Veranstaltungen möglich, bei denen das Ruhrorter Publikum durch absolute Disziplin im Einhalten der gegebenen AHA-Regel glänzte. Dem Spelunken-Spektakel auf dem Leinpfad mit dem Duo „Hand in Hand“ folgten zwei Konzerte im Ophardt-Auditorium.



Wie feiert man in Zeiten von Corona? Die LGBTQ-Szener hat ihre ganz eigene Antwort darauf gefunden. An einem Samstag im August wurde mit der Rhine Pride wohl der erste CSD Deutschlands auf dem Wasser gefeiert. Zwei kleine und ein mittelgroßes Schiff waren am Start, gut 80 Party People hatten selbst mit Maske Spaß und Platz.

10 Jahre Kreativquartier sollte rund um das Feiertagswochenende vom 2. bis zum 4. Oktober die geballte Kraft und Energie der Ruhrorter Kreativszene mit Komplettbespielung aller Kneipen, Clubs und sonstigen Spielorte gebündelt widerspiegeln. Umsetzbar war dann leider nur das abschließende MAXI-Konzert mit Bettina Henke und Regina Beste-Henke, denen mit einer Laudatio von Olaf Reifegerste und einem riesigen, rot-weißen Blumenstrauß für zehn Jahre Programmplanung und Umsetzung in der Schifferkirche St. Maximilian gedankt wurde.

Wenn auch bei Drucklegung dieses Artikels nicht absehbar ist, wann wieder ein „normaler Spielbetrieb“ möglich sein wird, sind die Planungen für das Jahr 2021 natürlich längst angelaufen. Dazu gab es die erfreuliche Mitteilung vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, dass der Projektantrag beim Förderprogramm #heimatruhr für das Projekt „Das PLUS am Neumarkt“ bewilligt wurde. Für ein Jahr wird ein bislang leer stehendes Ladenlokal am zentralen Marktplatz des Quartiers für die Erprobung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Konzepte zur Verfügung stehen. Nach den ausstehenden Genehmigungen soll hoffentlich ab Februar 2021 Leben in das historische Gemäuer kommen. Für die 42. Duisburger Akzente ab Ende Februar sind etwa 15 Veranstaltungen und eine Fotoausstellung zum Festivalthema „Mauern“ im PLUS am Neumarkt zur Förderung bestätigt. Für August ist mutig das „Fringe Festival“ angesetzt, das auf und um den Neumarkt mit über 30 gemeldeten Produktionen und



Aufführungen, teils internationaler, freier Kompagnien, für Furore auf Abstand sorgen soll.

Erinnernd an den Leitspruch der Gründertage des Kreativkreis Ruhrort ist treffend umschrieben, wie wir durch die schwierigen Herausforderungen kommen werden, die uns das Pandemiejahr 2020 hinterläßt: „Wir in Ruhrort, gemeinsam nach vorn!“

Text: Heiner Heseding

Fotos: Fritz Hemberger, Peter Jacques

1 Entlehnung der englischen Abkürzung LGBTQ (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender and Queer) als Sammelbezeichnung für Personen, die nicht heterosexuell sind oder deren Geschlechtsidentität nicht dem binären Modell von männlich und weiblich entspricht



KITA-ALLTAG

zwischen Lockdown und Desinfektionsmitteln

- Von jetzt auf gleich wurden im März Schulen, Kindergärten und Geschäfte geschlossen. Der Lockdown brachte das Leben aller Familien aus dem gewohnten Rhythmus und man musste sich neu organisieren, Urlaub nehmen oder ins Home Office umziehen. Schon für uns Erwachsene brachte diese Zeit riesige Verunsicherung und Angst mit sich – wie mussten sich erst die Kinder fühlen, die ebenfalls aus ihrer Routine gerissen wurden, ihre Freunde nicht mehr treffen und selbst Spielplätze nur noch aus der Ferne sehen durften? Wir haben die Ruhrorter Kindergärten gefragt, wie sie die Zeit überstanden haben, ob der Neustart im August reibungslos ablief und welche Schwierigkeiten jetzt bestehen.

Gaby Molz vom evangelischen Kindergarten „Rheinpiraten“ auf der Dr.-Hamacher-Straße und Josefine Hoffmann vom städtischen Kindergarten Schifferheimstraße haben sich mit uns darüber unterhalten (natürlich per Email – der Abstandsregeln wegen).

Gaby Molz berichtet, dass sie beobachtet hat, dass Kinder, die zu Hause beschäftigt wurden oder sich selber beschäftigen konnten leichter durch den Lockdown gekommen sind. Die Kita hat die Eltern in dieser Zeit mit Aktionen und Ideen unterstützt: „Wir haben für die Kinder Aktionen in Papierform zusammengestellt und bis an die Haustüre gebracht.“

Es gab Bewegungsangebote, Bastelanleitungen, Backrezepte, Kochrezepte, Rätsel und Ausmalbilder. Über Telefonanrufe haben die Eltern sich ebenfalls gefreut und die Kinder durften natürlich auch mitreden.“

Als es dann im August endlich wieder los ging mit dem Regelbetrieb unter Auflagen, konnte Josefine Hoffmann feststellen, dass der Neustart und die Rückkehr zur „Normalität“ etwas Zeit brauchten. Die Freude über das Wiedersehen mit Erzieherinnen und Freunden brachte viel Überschwang mit sich. „Altbekannte Regularien wurden hier und da schon mal verges-

sen, und das eigene Bedürfnis stand im Mittelpunkt.“ Auch Gaby Molz bemerkte, dass der Bewegungsdrang kaum zu bremsen war. „Nicht nur die Kinder, die neu in den Kita-Alltag starteten brauchten eine Eingewöhnungsphase, sondern auch die „alteingesessenen“ Kinder“.

Auch im Alltag ist das Thema Corona weiterhin bei den Kindern sehr präsent. „Sie berichteten von den Einschränkungen, die sie erlebten und dem Wunsch, dass Corona verschwinden möge, weil es doof sei. Ihre Art damit umzugehen besteht beispielsweise darin, eigene Masken basteln zu wollen. Wir greifen das im Kindergarten gerne auf und kommen den Bedürfnissen der Kinder entgegen.“, sagt Josefine Hoffmann.

Die nächste Herausforderung sind die umfangreichen Hygienevorschriften und die daraus folgenden Maßnahmen. „Scheinbar einfache Einschränkungen wie die, dass wir nicht singen dürfen oder Kinder die Gruppen nicht

mehr wechseln dürfen, machen neue pädagogische Konzepte erforderlich und wir müssen uns neu aufstellen.“ sagen die Kita-Leiterinnen beider Einrichtungen. Aber auch: „Wir stellen uns den Herausforderungen und suchen andere Wege als bisher.“ So gibt es Informationen zum und über den Kita-Alltag als Elternbrief für die Eltern. Tür- und Angelgespräche haben jetzt noch mehr Gewicht und bei den Rheinpiraten können die Erzieherinnen künftig auch über ZOOM mit den Eltern und Kindern in Kontakt treten.



Es ist mittlerweile eine neue Normalität eingekehrt, an die sich Kinder, Eltern und Erzieherinnen gewöhnt haben. Alle hoffen, dass es so bleibt, dass alle gesund bleiben und der Lockdown eine einmalige Situation bleibt.



Trotzdem noch ein Tipp von den Expertinnen für die Zeit der Kontaktbeschränkungen?

Auch falls es den Kindern mal langweilig werden sollte: Langeweile zu erleben ist wichtig, denn die Langeweile trägt dazu bei, selbst aktiv werden zu wollen.

Text und Fotos: ubo

Liebe Ruhrsche, dieses schöne Weihnachtslied aus Irland habe ich 2019 auf „Weihnachten in Ruhrort“ umgetextet. Wer sich die Melodie bei Youtube anhören möchte, kann das hier tun: youtu.be/Yvaw_UhVYH8

**VIEL FREUDE 😊
EUER MICK**

WEIHNACHTEN IN RUHRORT

Text: Mick Haering (nach dem irischen Weihnachtslied „Christmas in Killarney“)

© Warner Chappell Exploration Group. 1950 written by John Redmond, James Cavanaugh and Frank Weldon

REFRAIN:

*Hier fließt die Ruhr und dort der Rhein,
dazwischen goldener Lichterschein.
Weihnachten in Ruhrort und wir sind alle dabei.
Hier wird geklönt, hier wird gelacht.
Mit kleinen Dingen 'ne Freude gemacht.
Weihnachten in Ruhrort, hier bist du nicht allein!*

**Der Adventskalender ist die ganze Stadt
vom Leinpfad bis zum Kreisel hin gibt's Attraktionen satt!
Wie schön zu seh'n, wenn Menschen zieh'n
allabendlich zu einem Türchen hin
denn im Advent da ist was los
im schönen Ruhrort am Rhein!**

REFRAIN

**Ruhrort im Lichterglanz, der Baum ist schön geschmückt.
Und an Sankt Maximilian ist ein Budendorf gerückt.
Und wenn dann endlich die Glocke klingt
und auf der Bühne der Kinderchor singt,
Freunde, dann ist Weihnachtszeit
im schönen Ruhrort am Rhein**

REFRAIN

**Schiffer, Bergmann, Stahlkocher, hier sind wir alle gleich.
Egal, ob jung ob alt, mein Freund. Egal, ob arm, ob reich.
Hier wird geklönt, hier wird gelacht.
Mit kleinen Dingen 'ne Freude gemacht.
Weihnachten in Ruhrort, und wir sind alle dabei!**

REFRAIN

VERÄNDERUNG GEHT BIS ZUM LETZTEN ATEMZUG ...



🕒 **Veränderung geht bis zum letzten Atemzug ... und das ist auch wirklich so!**

Jeder von uns muss sich früher oder später damit auseinandersetzen, wie er seine letzte Lebensphase gestalten möchte. Die meisten Menschen fragen sich: Was ist mir am Lebensende wichtig? Welche Betreuung wünsche ich mir? Was möchte ich auf keinen Fall?

Viele Menschen haben heute ihren Angehörigen eine Vorsorgevollmacht erteilt und eine Patientenverfügung verfasst, in der festgehalten ist, was man möchte und was nicht. Aber wie es im Leben so ist, es verändert sich alles, vor allem die Sicht auf die Dinge und die eigenen Wünsche. Was mir heute wichtig ist, kann durch Lebensumstände, Erfahrungen oder einfach durch Meinungsänderung morgen schon wieder anders sein. Der Mensch verändert sich sein ganz Leben ... eben bis zum letzten Atemzug.

Nun ist es aber nicht so, dass man sich in regelmäßigen Abständen hinsetzt und alles zu Papier bringt, damit man dann in der letzten Lebensphase den Angehörigen eine Art „Bedienungsanleitung“ an die Hand geben kann. Meist schiebt man solche Dinge weg und dann ist auf einmal der Tag da, an dem man aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen seine Wünsche für die letzte Lebensphase nicht mehr artikulieren kann. Es gibt keine Patientenverfügung, aber die Angehörigen oder Freunde, die einen meist ein Leben lang kennen, wissen oft, wie man sich seinen Lebensabend vorstellt. Deshalb bietet die Evangelische Altenhilfe Duisburg, zu der auch das Wortmannstift Ruhrort gehört, seit zwei Jahren die Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase (GVL) an.

Ich hatte bis dahin ehrlich gesagt noch nie etwas davon gehört. Um so spannender war es zu erfahren, was diese Gesundheitliche Versorgungsplanung eigentlich ist und wie sie funktioniert.

Anja Schmid von der Evangelischen Altenhilfe Duisburg hat uns dazu einen Artikel zugesandt.



Bei der GVL geht es darum, die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner bei den Angehörigen oder Freunden zu erfragen, zu dokumentieren und zu erfüllen.

Eine Angehörige, die dieses Angebot nutzt, berichtet über ihre Erfahrungen:

Wie haben Sie reagiert, als Sie im März 2019 unverbindlich auf die GVL aufmerksam gemacht wurden?

Zuerst habe ich mich zu Hause im Internet informiert. Ich kannte die GVL bis dahin nicht und fand das Konzept sofort richtig gut. Meine Eltern hatten zwar eine Vorsorgevollmacht, aber aus gesundheitlichen Gründen war es nicht mehr möglich, mit ihnen gemeinsam eine Patientenverfügung zu verfassen. Das Beratungsangebot habe ich deshalb schon kurze Zeit später dankbar angenommen.

Wie lief die GVL in Ihrem Fall ab?

Es gab mehrere Gespräche in unterschiedlichen Konstellationen. Wir haben vor allem über die Erkrankungen meiner Eltern gesprochen, die zu diesem Zeitpunkt beide in dem Haus lebten. Ich wusste, dass sie „nicht an Maschinen“ wollten. Ihre Wünsche und Vorstellungen für ihren letzten Lebensabschnitt haben wir in einem sehr detaillierten, sechsseitigen Protokoll festgehalten.

Kam das Protokoll zum Einsatz?

Erst einmal nicht. Die GVL ruhte etwa ein Jahr, weil sich an dem Gesundheitszustand meiner Eltern nichts Wesentliches änderte. Dann kam Corona und mit der Pandemie eine Ausnahmesituation von drei Monaten. Ich konnte meine Eltern nicht besuchen. Wir haben telefoniert und ich habe manchmal vor dem Haus gestanden und meiner Mutter zugewunken.



Ansprechpartner für die Bewohner des Wortmannstifts ist Wilhelm Oesterschmidt, der nach vielen Jahren als Pflegedienstleitung seit Herbst 2018 Berater für Gesundheitliche Versorgungsplanung in der letzten Lebensphase (GVL) bei der Evangelischen Altenhilfe Duisburg.

Er berät auch die Bewohner und Angehörigen im Wortmannstift Ruhrort.

In dieser Zeit verschlechterte sich der ohnehin schon nicht gute Gesundheitszustand meines Vaters. Er war Bergmann, hatte viele Unfälle und war 2009 erblindet. Der Arzt riet zu einer Krankenhausbehandlung. Das wollte ich unbedingt vermeiden, und deshalb nahm ich erneut Kontakt zu dem GVL-Berater Herrn Oesterschmidt auf. Wir haben das Protokoll überarbeitet und unter anderem verfügt, dass mein Vater im Heim bleiben und gemeinsam vom Hausarzt und einem Palliativmediziner behandelt werden soll. Das hat gut funktioniert, wofür ich sehr dankbar bin. Mein Vater ist wenig

später friedlich eingeschlafen. Meine Mutter und ich konnten uns verabschieden. Dieser Moment war für uns sehr wichtig.

Inwiefern war die GVL für Sie hilfreich?

Ich habe mich gründlich und mit professioneller Unterstützung mit diesem schwierigen, aber extrem wichtigen Thema beschäftigt. Das war gut! Herr Oesterschmidt hatte immer

Zeit für mich und hat meine Fragen ruhig und verständlich beantwortet. Ich fühlte mich gut aufgehoben und aufgefangen. Auch hat er mir im Vorfeld erklärt, wie sich der Körper verändert, wenn sich ein Mensch auf seinen letzten Weg macht. Genau wie er es beschrieben hatte, konnte ich es bei meinem Vater beobachten. So war ich auf den Abschied besser vorbereitet.

Text: Nicole Reichel, Anja Schmid, EAHD

Fotos: EAHD





EINE KNEIPE GEGEN DAS VERGESSEN

- Marc Strobel, Hausleitung im Malteserstift St. Nikolaus in Duisburg, stellt das „Rheintörchen“ vor: Eine Kneipe im Originalstil der 1960er Jahre, in der demente Bewohner auf alte Zeiten anstoßen können.**

Wir haben die Zeit der Corona-Pandemie, in der viele Angebote in der Wohn- und Pflegeeinrichtung abgesagt werden mussten, genutzt und den lang gehegten Plan der Einrichtung einer Kneipe für die Bewohner in die Tat umgesetzt. Mit viel Mühe und Hingabe haben wir zusammen mit Kollegen aus Pflege und Alltagsbegleitung Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände für den Raum bei Wohnungsaufösungen oder auf eBay Kleinanzeigen gesammelt. Die Theke, ein ausrangierter Verkaufstresen eines Blumengeschäfts, hat unser Haustechniker Wilfried „Willy“ Christen mit viel Liebe zum Detail aufgearbeitet. Die alten Bierfässer und der Spielautomat an der Wand sind Fundstücke vom Flohmarkt. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: Seit Juni können unsere Bewohner in der Kneipe, die passend zum Standort der Pflegeeinrichtung in Duisburg-Ruhrort „Zum Rheintörchen“ heißt, ein kühles Bier genießen, zu altbekannten Schlagern schunkeln und in Erinnerungen schwelgen.

Hinter der kreativen Idee steckt viel Fachwissen, denn die Kneipe befindet sich auf der „Schifferbörse“, dem Wohnbereich für unsere demenziell stark veränderten Bewohner. Gemäß dem „Psychobiografischen Pflegemodell“ des österreichischen Pflegewissenschaftlers Professor Erwin Böhm entsprechen die Angebote hier dem einstigen Alltag der Bewohner, sodass sie sich in ihre Jugend zurückversetzt fühlen. Wir wollen ihnen in ihrer gewohnten Lebenswelt begegnen, statt von ihnen zu verlangen, dass sie sich an die Abläufe einer Pflegeeinrichtung anpassen. Auch wenn diese individuel-

le Art der Demenzarbeit sehr viel Zeit kostet - die Mitarbeiter beschäftigen sich intensiv mit der Biografie der Menschen, lernen viel über ihre Vergangenheit und den Lebensweg - sprechen die Erfolge für sich: Die Bewohner sind deutlich ruhiger, fühlen sich wohl und Beruhigungsmittel brauchen wir nur noch in Ausnahmefällen. Viele der 35 Malteser Pflegeeinrichtungen in Deutschland setzen das „Psychobiografische Pflegemodell“ bereits um, bis zum Jahr 2024 werden alle Malteser Pflegeeinrichtungen einen Wohnbereich nach dem Ansatz von Professor Böhm einrichten.



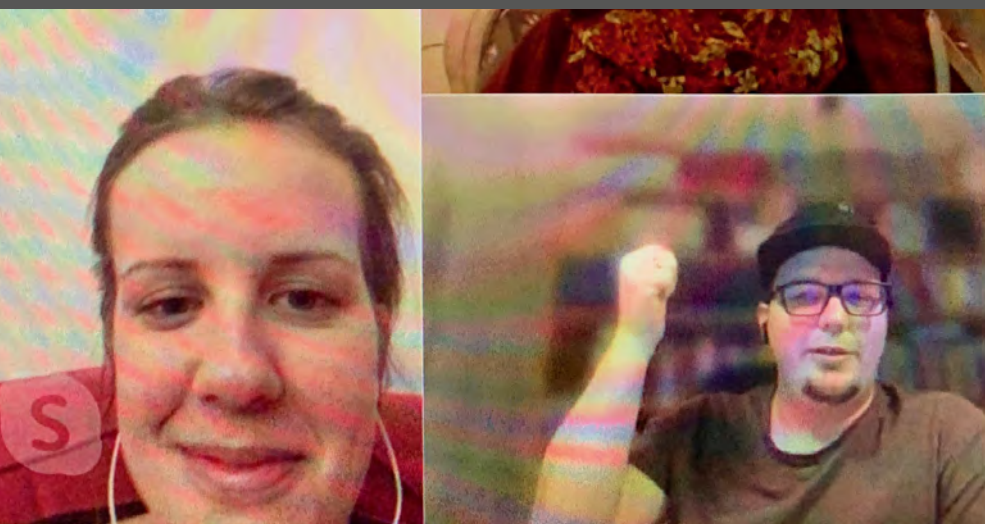
Die Kneipe kommt bei den Bewohnern sehr gut an. Leider können wir sie unter den aktuellen Bedingungen und Hygienevorschriften nicht ganz so nutzen, wie wir es gerne hätten, aber kleinere Zusammenkünfte zum spielen oder klönen sind trotzdem möglich. Grundsätzlich soll sie für alle Bewohner der Einrichtung geöffnet sein, aber momentan dürfen sich die Menschen der verschiedenen Bereiche nicht mischen.

Text: Marc Strobel
Fotos: Malteserstift St. Nikolaus



KIRCHE ZU HAUSE

oder Christ-Sein im Home Office



- © Ich erinnere mich noch genau an das Telefonat mit unserem Pastor Tobias Kuhn am Freitag, den 13. März. Am darauf folgenden Sonntag würde nicht nur unser regelmäßiger Gottesdienst anstehen, sondern auch unsere Jahreshauptversammlung.

Angesichts der damals steigenden Infektionszahlen entschieden wir uns, beide Veranstaltungen abzusagen mit

der Idee, die „Situation“ erst einmal abzuwarten – so lange könne das ja nicht dauern.

Gottesdienst online

Oh doch! Es dauerte. Und dauert noch. Von einem Moment auf den anderen stand auch bei uns in der Christengemeinde alles still. Ein wesentlicher Grundstein von Kirche, das soziale Miteinander, fehlte plötzlich. Die Begegnung mit anderen Menschen, wie wir sie auch in unserer Vision „begegnen. wachsen. dienen.“ verankert haben, musste neu erfunden werden. Wir standen vor verschiedensten herausfordernden Fragen: Wie können

wir Gemeindeleben aufrecht erhalten? Wie können wir Kirche in die Wohnzimmer bringen? Wie gestaltet man einen Gottesdienst online? Wie viel Geld sind wir bereit, für technische Ausstattung in die Hand zu nehmen? Und wer von uns kennt sich überhaupt aus mit dem ganzen Internet-Gedöns? Nicht zuletzt die Frage: Wie wirke ich eigentlich vor der Kamera? Vielleicht hat der ein oder andere die Online-Impulse gesehen, die wir seit März auf unserer Webseite www.cgduisburg.de online stellen und hat sich selbst ein Bild gemacht. Neben den Internet-Auftritten gab es auch andere kreativen Ideen, weiter im Stadtteil aktiv zu sein. Pfadfinder bekamen das geplante Programm per Post, Leitungstreffen von zu Hause über Zoom, Anrufe und Einkäufe besonders für die älteren Leute, bis hin zu Gottesdienstteilnahme per Telefon.

Gottesdienst Open-Air

Das Christ-Sein im Homeoffice funktionierte. Und als die Infektionszahlen es zuließen und alles Organisatorische geregelt war, konnte endlich der ersehnte gemeinsame Gottesdienst gefeiert werden. Doch wer jetzt denkt, dass dies ein normaler Gottesdienst war, der in unseren gewohnten Räumlichkeiten stattfinden konnte, nur mit Abstand halt, der hat weit gefehlt. Da wir in unserem frisch renovierten Saal unter Einhaltung aller Regeln nur mit etwa zehn Besuchern hätten Gottesdienst feiern können, entschieden wir uns, das Angebot des Ruhrorter Turnvereins anzunehmen und dies fortan Open Air auf dem Sportplatz hinter dem Friedhof zu tun. Hier standen wir erneut vor großen Herausforderungen, und all unsere Kreativität war gefragt. Es erforderte viele helfende Hände, viel Know-How und viel viel Zeit unseren Gottesdienst nach draußen zu verlegen und alle Angebote, die wir auch indoor immer hatten, aufrechtzuerhalten, ganz zu schweigen von der Wetter-Frage. Diesen unkontrollierbaren Faktor bekamen wir gleich zu Beginn unserer Freiluftsaison zu spüren, als wir unseren ersten Got-



tesdienst draußen gleich mehrfach unterbrechen mussten, weil es schauerte. Doch in der Folge gab es auch Veranstaltungen bei malerischstem Wetter mit Kopfbedeckung und Sonnenbrille, was die Frage aufwarf, warum haben wir das nicht schon eher gemacht?

Gottesdienst zu Gast in St. Maximilian

Bei aller zwischenzeitlichen Euphorie war dann aber doch recht schnell klar, dass die kalte Jahreszeit immer näher kommen und wir auf alternative Orte angewiesen sein würden. Auch hier kam uns unsere gute Vernetzung innerhalb des Stadtteils zu Gute und es entstand die Idee, unsere Gottesdienste in der Maxi-Kirche zu feiern. Unser eigenes Gebäude kam nach wie vor nicht in Frage, da die Abstandsregeln noch schärfer sind, wenn man singen möchte, worauf wir unter keinen Umständen verzichten wollten, der große Kirchenraum wäre also ideal. Nach einigen kirchenpolitischen Entscheidungen, die bis in hohe Gremien der katholischen Kirche reichten, stand es dann also fest:

die Christengemeinde Duisburg feiert Gottesdienste in einer katholischen Kirche, und das zu echt unschlagbaren Konditionen! Wenn das keine gelebte Ökumene ist ... Diese Gottesdienste finden 14-tägig statt und sind erst einmal bis zum Ende des Jahres geplant. Wie es dann weitergeht, werden wir abwarten müssen, wir sind aktuell einfach nur froh und dankbar, dass wir all diese Möglichkeiten bekommen haben, die für uns so wichtigen Gottesdienste feiern zu können. Und für die Adventszeit haben wir uns in diesem Jahr etwas ganz besonderes einfallen lassen. Mehr dazu wird bald auf unserer Webseite und den Social Media Kanälen (Instagram und Facebook) zu finden sein.

Seit unserem Telefonat Mitte März sind so viele Dinge geschehen, die vorher kaum denkbar waren, haben sich träge Dinge beschleunigt oder sind scheinbar unentbehrliche Dinge weggefallen, dass ich nur staunen kann.

Text: Nikos Junge
Fotos: Carina Junge





⊙ Frauen wählen neuen Vorstand

Die katholische Frauengemeinschaft St. Maximilian hat einen neuen Vorstand. Die bisherigen Vorstandsfrauen der Ruhrorter kfd, Ute Bopp, Barbara Hildebrand-Vohl und Eva Pickard haben nach 4 Jahren aus persönlichen Gründen ihre Ämter niedergelegt. Zur Wahl stellte sich Eva Büttgenbach, die von den anwesenden Frauen gewählt wurde. Ihre Stellvertreterin ist künftig Marga Hallemann. Hanni Fabritius und Sabine Wiedemann wurden als Kassenwartin und Schriftführerin wiedergewählt.

⊙ Kindergruppe in St. Maximilian

Bereits seit 2 Jahren gibt es mittlerweile eine Kindergruppe in St. Maximilian, die dienstags und donnerstags nachmittags im Maxi-Haus stattfindet.

Thomas und Sabine Wiedemann haben die Gruppe ins Leben gerufen, weil sie etwas für die Jüngsten in der Gemeinde anbieten wollten. Schnell kam regelmäßig ein harter Kern zusammen, auch einige Mütter halfen immer mal wieder aus.

Bis zum Lockdown fiel kaum eine Stunde aus, es wurde gespielt, gebastelt, gebacken und auch die ein oder andere Familienmesse vorbereitet. Die Gruppe ist aber nicht nur auf Gemeindemitglieder beschränkt, es können alle interessierten Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 19 mitmachen.

Die Wiedemanns freuen sich auf Neuzugänge und auf ihre Truppe, wenn die Kontaktbeschränkungen aufgehoben sind.





⊙ Messdiener in St. Maximilian

Die Messdiener aus St. Maximilian haben Zuwachs bekommen. Durch die Schließung der Kirche St. Laurentius in Beeck hat die dortige Messdienergemeinschaft beschlossen, künftig in St. Maximilian zu dienen. Alle zwei Wochen, freitags nachmittags um 17.30 Uhr treffen sich die Jungen und Mädchen im Alter zwischen 10 und ... Jahren aus Beeck und Ruhrort zur Messdienerstunde. Dort wird gequatscht, gespielt, gerätselt und für besondere Messen geübt. Aktuell muss die Gruppenstunde coronabedingt pausieren, aber Thomas Wiedemann als Initiator und neben Lena und Anna Borgards Gruppenleiter, hofft, dass es schnell wieder weitergehen kann.

Die Gruppe würde sich freuen, wenn altgediente Messdiener oder Kinder und Jugendliche, die Messdiener werden wollen, dazu kommen. Wer Interesse hat, kann sich bei Thomas Wiedemann unter 0203/7389701 melden.

⊙ Sternsinger

„Wir kommen daher aus dem Morgenland...“ - wenn diese Worte durch Ruhrorts Straßen hallen, sind sie unterwegs, die Messdiener von St. Maximilian. Ob sie aber auch im Januar 2021 von Haus zu Haus ziehen werden und den Menschen den Segen bringen, ist mehr als fraglich. Die Corona-Pandemie wird zum Dreikönigstag nicht vorbei sein und selbst wenn die Infektionszahlen es zulassen würden, wird es keine Hausbesuche geben. Wie die Sternsingeraktion, bei der jedes Jahr in Ruhrort um die 3.000 Euro zugunsten notleidender Kinder gesammelt wird, trotzdem stattfinden kann, überlegt die Pfarrei derzeit. Hier sollten alle Interessierten also den Gemeindebrief verfolgen, in dem dann der Ablauf bekannt gegeben wird.

Texte: ubo

Fotos: ubo und Thomas Wiedemann



◎ GUTES GANZ EINFACH – PETER KOCHT

wie man mit guten Zutaten und gutem Werkzeug schnell und einfach sehr lecker kochen kann

Hurra, es gibt wieder einen Blickpunkt! Und natürlich wird auch wieder gekocht! Haben wir ja sowieso die ganze Zeit gemacht, und aktuell scheinen ja auch wieder mehr Menschen die Freude am selbst Kochen zu entdecken – man hat ja viel Zeit zu Hause ...

Und die wollen wir nutzen und eine köstliche Graupensuppe zubereiten. Ja, richtig, **GRAUPENSUPPE!** Bei uns ist Graupensuppe im Winter ganz oben und gleichauf mit Linsensuppe in der Eintopf-Beliebtheits-Skala!

Dass „du Graupe“ nicht gerade eine Schmeichelei ist, da kann die Graupe nun wirklich nichts für. Und es ist auch echt gemein, denn Graupen sind ja einfach nur geschliffene Gerstenkörner. Es gibt sie tatsächlich auch heute noch in jedem Supermarkt, meistens sogar in verschiedenen Stärken: von extra fein bis grob (womit wir wieder beim Thema wären: alles Geschmackssache). Die groben Graupen werden übrigens auch „Kälberzähne“ genannt; eine gewisse Ähnlichkeit in der Form ist nicht abzustreiten.

In der Schweiz findet man eine solche Suppe oft als „Bündner Gersentensuppe“ auf der Karte!

Aber zurück zur Suppenzubereitung: Am leckersten wird unsere Graupensuppe mit einer guten Rinderbrühe als Basis (Hast du noch einen Blickpunkt von 2014? Da habe ich mal aufgeschrieben, wie eine Rinderbrühe gekocht wird!), zur Not tut es natürlich auch eine Brühe aus dem Würfel oder aus dem Glas.

Aber zuerst werden eine Zwiebel und eine Zehe Knoblauch gepellt, fein gewürfelt und in einem großen Topf in Öl (wir nehmen immer Olivenöl) sanft angeschwitzt.

Dazu geben wir die gewaschenen Graupen und lassen sie ein bisschen mitschwitzen, dabei immer wieder umrühren. Als nächstes kommt geputztes und fein geschnittenes Gemüse nach Geschmack dazu, bei uns landen meistens Möhren und Kartoffeln im Topf, Porree und Petersilienwurzel passen auch gut. Mengemäßig sollten mindestens gleich viel Graupen wie Gemüse im Topf sein, sonst wird es eher eine Gemüse- als eine Graupensuppe; auch lecker, aber anders!

Wenn alles schön angeschwitzt und gleichmäßig mit Fett überzogen ist, wird die heiße (!!!) Brühe angegossen. Bitte nie, wirklich nie mit kalter Flüssigkeit aufgießen! Und nun muss alles nur noch leise vor sich hin köcheln, bis die Graupen nach Geschmack gegart sind. Von al dente bis butterweich ist alles möglich!

Fleischesser fügen das klein geschnittene Rindfleisch vom Brühkochen zu, Bock- oder Mettwurst sind auch lecker. Hier entbrennt bei uns immer die Diskussion, ob Würstchen leckerer als Ganzes oder in Scheiben geschnitten in der Suppe schmecken – es steht seit Jahren immer 1:1!

Polizei zieht nach Ruhrort

Demnächst wird ein neues Polizeigebäude in Ruhrort errichtet. Die Polizeipräsidentin hatte schon auf dem Neujahrsempfang Andeutungen gemacht, nun wurde es offiziell bekannt gegeben: das neue Gebäude für die Polizei im Duisburger Norden kommt dorthin, wo früher die Fa. Kleinholz ansässig war.

An der Alte Duisburger Straße, hinter dem neuen Gebäude der Firma Wittig, werden verschiedene Abteilungen der Duisburger Polizei untergebracht werden, ebenso wie eine durchgängig besetzte Wache. Wir freuen uns darüber, dass die Polizei wieder in Ruhrort sichtbar vertreten sein wird.

Weihnachtsbäume

Trotz Corona hat der Ruhrorter Bürgerverein auch in diesem Jahr wieder Weihnachtsbäume auf dem Neumarkt aufgestellt und die Vereine und die Kindertageseinrichtungen gebeten, diese zu schmücken. Leider konnte es keine große Aktion geben wie sonst, aber jeder Baum wurde dennoch liebevoll geschmückt und strahlt seit Ende November in vorweihnachtlichem Glanz.



Nun nur noch abschmecken: Salz, Pfeffer – und wenn es denn unbedingt sein muss, auch Maggi: fertig ist ein köstlicher winterlicher Eintopf, der gut sättigt und immer ein wohlig-warmes Gefühl im Magen macht.

Und falls es Reste geben sollte: aufgewärmt schmeckt es mindestens genau so gut!

Text: Barbara Wedekind

St. Martin

Die St. Martinszüge der Grundschule und der Kindergärten konnten in diesem Jahr aus bekannten Gründen nicht stattfinden. Aber auf Einladung des Fördervereins St. Maximilian ritt St. Martin am Abend des 11.11. doch durch Ruhrort. Keine Begleitung durch Posaunenmusik und fröhliche Kinderstimmen, aber ein freundliches Wort und glückliche Gesichter bei denen, die St. Martin auf seinem Weg über Ruhrorts Straßen gesehen haben.

La Vigie schließt

Das Hotel „La Vigie“ wird zum Ende des Jahres schließen. Das im Penthouse befindliche Restaurant „Belvedere“ wird schon Mitte Dezember in das Museumsrestaurant beim Museum der Deutschen Binnenschifffahrt umziehen. Das freut uns sehr, da dann in die dort schon seit einigen Jahren verwaisten Räume des ehemaligen „Schiffchen“ wieder ein Restaurant einziehen wird und den Ruhrortern damit ein Veranstaltungsort zur Verfügung stehen wird. Und zum anderen bleibt uns ein qualitativ hochwertiges Restaurant erhalten. Wir wünschen Mario Cerrone und Giuseppe Antacido einen guten Start und alles Gute für die Zukunft.



Abriß des Luwen-Hauses

Ein Haufen Steine, Holzbalken und Müll – das ist das, was vom ehemaligen Luwen-Haus am Eisenbahnbasin übrig geblieben ist. Das nach zwei Bränden abbruchreife Gebäude ist Anfang November nun endlich abgerissen worden. Damit ist ein Schandfleck Ruhrorts an der Friedrich-Ebert-Straße in der Nähe des Friedrichsplatzes und gegenüber von Kaufland endlich verschwunden. Wieso dies nun plötzlich an einem Samstag vormittag passierte und was auf dem Gelände nun geplant ist, wissen wir heute zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht, aber wir bleiben dran und informieren Sie in der nächsten Ausgabe des Blickpunkts.

Kommunalwahl 2020, Ergebnisse

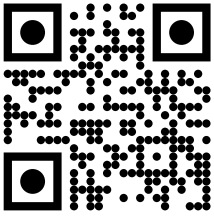
Die Kommunalwahl 13.09.2020 hat dazu geführt, dass der Rat der Stadt Duisburg mit über 100 Sitzen das größte Gremium dieser Art in NRW bildet. Das hat Vor- wie Nachteile. Wir werden sehen, was die Politiker daraus machen. Die Bezirksvertretung Homberg/Ruhrort/Baerl hat sich von der Größe her nicht verändert. In beiden Gremien hat die SPD die meisten Sitze errungen und führt die jeweils größte Fraktion an. Damit Sie wissen, wer für Ruhrort in den beiden Gremien sitzt, hier nun die entsprechenden Namen:

Rat der Stadt Duisburg: SPD: Merve Özdemir (*), CDU: Eva Büttgenbach (*), Bündnis 90/Die Grünen: Matthias Schneider (*), AFD: Alan Imamura (*) **Bezirksvertretung Homberg/Ruhrort/Baerl:** SPD: Hans Joachim Paschmann (Bezirksbürgermeister), Heike Krause (Vorstandsmitglied im RBV), CDU: Klaus Radny (* und stellvertretender Bezirksbürgermeister), Michael Büttgenbach (nach Mandatsverzicht von Eva Büttgenbach) (*), Bündnis 90/Die Grünen: Matthias Schneider (*), AFD: Alan Imamura (*), Die Linke: Jan Immanuel Tügel (wohnt in Ruhrort)

* Mitglied im RBV

Allen Mandatsträgern wird hiermit gratuliert.

KURZ & BÜNDIG



blickpunkt.ruhrort.de

Redaktion: Ute Bopp, Nicole Reichel, Constantin Bodenstein • blickpunkt@ruhrort.de • Tel.: 0203 89551

Gestaltung & Satz: mediaDEVICE • info@mediadevice.de • Tel.: 0203 80774-30

Druck: Joh. Brendow & Sohn • info@brendow.de • Tel.: 02841 8090



30. Ausgabe 2020 • 1250 Stück • Verteilung: kostenlos

Herausgeber:

Ruhrorter Bürgerverein 1910 e.V. (V.i.S.d.P.)
Dirk Grotstollen (Vorsitzender)
Postfach 13 06 35
47106 Duisburg

www.ruhrort.de

blickpunkt@ruhrort.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt zugesandte Beiträge besteht keine Verpflichtung zur Veröffentlichung oder Rückgabe. Die Redaktion behält sich die Kürzung von Artikeln vor. Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Redaktion.

Wir danken allen an dieser Ausgabe beteiligten Autoren und Fotografen für ihre Unterstützung. / Titelfoto: Guido Kvas